

Schalenstein bei St. Lucius in Chur

Autor(en): **Kind, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 11-4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4, 5, 6 u. 7 an, über deren eigenthümliche Form ich mir kein Urtheil erlaube, da ich zu wenig Astronom bin, um sie der Sternenwelt anpassen zu können. No. 4 hält 2 Centimeter, No. 5, 3 Centimeter, No. 6, 6 Centimeter und No. 7, 5 Centimeter Durchmesser. — No. 4 ist von der südlichen Seite des Dreiecks 1—2, 25 Millimeter entfernt, No. 5, 35, No. 6, 40 Millimeter und No. 7 steht 6 in östlicher Richtung ganz nahe.

Bisher wurde längs der ersten Jurakette, trotz vieler vorhandener Findlinge, von denen freilich die schönsten und besten längst verarbeitet worden sind, kein Schalenstein entdeckt. Ueber einige andere später. — Der nächstliegende ist der von Dr. *Schild* entdeckte im *Eichholz* bei Grenchen, dessen Heimat von Rütönen eine starke Stunde westlich entfernt ist, aber ganz gut von hier aus gesehen werden kann. (Taf. XX, Fig. 9.)

FR. RÖDIGER, Weierhof, Bellach.

Siehe über die Schalensteine der Schweiz Mittheilungen der Antiq. Ges. Bd. XVII, 3.

339.

Schalenstein bei St. Lucius in Chur.

Ich wurde kürzlich aufmerksam gemacht auf einen in der Nähe von Chur vorkommenden Felsblock, welcher muthmasslich unter die Rubrik der *Schalensteine* zu registriren sein dürfte. Ohne nun einer diesfalls in Aussicht stehenden Abhandlung vorgreifen zu wollen, kann ich vorläufig auf folgende Punkte hindeuten: Wenige Schritte unterhalb der St. Lucius-Capelle, „im Löchli“, wie sie bei ihrer Gründung durch Bischof Ortlieb von Brandis genannt wurde, befindet sich auf einer kleinen Terrasse am Wege ein Felsblock, welcher allem Anschein nach von Oben herunter gestürzt ist, da er der gleichen Gesteinart angehört, aus welcher das Gebirgsmassiv besteht. Derselbe hat nach der untern Seite eine tafelförmig eher convexe Fläche und steht schief angelehnt im Boden. Die bergseits gekehrte Oberfläche ist weniger regelmässig gestaltet und zeigt eine Längsspalte, die südwärts in eine napfartige Vertiefung endigt, welche stets atmosphärische Niederschläge aufnimmt und zurückhält, und daher von den Pilgern zur Capelle geradezu als Weihkessel benutzt zu werden pflegt. Ueber dem Napfe erhebt sich die Felsplatte noch ungefähr 2 Fuss hoch ziemlich senkrecht und hier befinden sich mehrere beinahe kreisrunde Löcher von 1—3 Centimeter Tiefe. Höher als diese zerstreut liegenden Löcher, deren Umkreis von einem Zweifrankenstücke bedeckt wird, befindet sich eine völlig kreisrunde Schale von der Grösse einer Untertasse und ungefähr entsprechender Concavität. Kleinere Löcher von der Art der zuerst erwähnten befinden sich ausserdem noch auf der convexen Rückseite in mehrfacher Zahl.

Da nun der bekannte graue Bündnerschiefer keinerlei Einschlüsse enthält, welche allenfalls durch Verwitterung verschwunden sein könnten, so ist diese Art der Entstehung jener Vertiefungen jedenfalls ausgeschlossen. Ebensowenig erscheint die Möglichkeit vorhanden, an Auswaschung durch Wasser zu denken. Die grosse

Schale ist ausserdem durch ihre Lage und Stellung auf dem Gestein jedenfalls geschützt gegen jeden Schluss auf eine zufällige oder allmälige Entstehung. Sie kann nur durch menschliche Bearbeitung des Gesteins hervorgebracht sein. Es ist diess um so beachtenswerther, als der Napf oder Wassersammler ebenso gewiss sich als eine Fractur des Felsstückes darstellt.

Da nun das „Löchli“, noch ehe eine Capelle hineingebaut wurde, und wohl auch gerade desswegen, weil diess geschah, als eine uralte Cultusstätte zu betrachten ist, so liegt es um so näher, auch dieses Felsstück vermöge seiner augenfälligen Bearbeitung und Benutzung als im Zusammenhange mit jener Cultusstätte aufzufassen. —

Bis jetzt war über derartige Cultussteine in Rhätien wenig oder nichts bekannt. Doch vernimmt man, dass auch im Unterengadin bei Zernetz sich ein Stein mit ähnlichen Gebilden befinde, dessen eigenthümliche Spuren auf Hexen zurückgeführt werden. Ueber die nähere Beschaffenheit dieses Steins wird indessen die bereits eingeleitete Berichterstattung noch gewärtigt.

Chur, August 1878.

C. KIND.

Siehe über die Schalensteine der Schweiz Mittheilungen der Antiq. Ges. Bd. XVII, 3.

340.

Tombeaux murés au „Châtelard“ (sur Begnins).

Nyon, 1er Août 1878.

Ayant été informé par M. le docteur Mestral à Begnins qu'à proximité de ce village, des tombeaux antiques avaient été découverts, je me rendis en sa compagnie sur l'emplacement et pus me convaincre qu'il s'agissait d'un cimetière, datant probablement de l'époque burgonde. Il occupe le sommet d'une colline, à mi-chemin entrè les villages de Bassins et de Begnins, près d'un hameau appelé Châtelard. Le sol consiste en sable et gravier et sert actuellement de gravière à la commune de Bassins; on jouit de cette éminence d'une vue admirable sur le lac Léman, les Alpes et le Jura. Au dire des habitants de la contrée, on a rencontré depuis trente ou quarante ans déjà des tombeaux murés dans cet endroit, à tel point que si quelqu'un avait besoin d'une pierre plate un peu grande, on lui disait d'aller en chercher une à „la feuilluse“ ou „follie“ (nom de la carrière). Cependant, personne ne s'était inquiété autrement de ces restes des temps passés jusqu'à ce que les fortes pluies de ce printemps eussent mis à jour deux nouveaux tombeaux, visibles de loin. A notre arrivée au cimetière, les ossements renfermés dans ces tombes avaient en partie disparu, et les pierres plates dont elles étaient formées, étaient brisées. Comme il était probable que d'autres tombeaux restaient enfouis, le comité de la société du musée de notre ville décida de faire pratiquer des fouilles dans cette localité pour lesquelles la municipalité de Bassins voulut bien donner l'autorisation demandée.

Les travaux de fouilles mirent au jour plusieurs tombeaux, ou cercueils murés avec fond, à une faible profondeur, mais constamment dirigés du Nord au Midi, à